

Comrades in Dreams

von
Uli Gaulke, 2006

Burkina Faso, Nordkorea, Indien, Nordamerika



VERLEIH:

trigon-film
Limmatauweg 9
5408 Ennetbaden
Tel: 056 430 12 30
Fax: 056 430 12 31
info@trigon-film.org
www.trigon-film.org

MEDIENKONTAKT

Tel: 056 430 12 35
medien@trigon-film.org

BILDMATERIAL

www.trigon-film.org

MITWIRKENDE

Regie/Buch: Uli Gaulke
Kamera: Axel Schneppat
Montage: Andrew Bird
Ton: Raimund von Scheibner
Musik: Mark Orton
Produzent: Helge Albers
Dauer: 100 Minuten
Sprache/UT: OV/d/f

PROTAGONISTEN

Indien Anup Jagdale
USA Penny Tefertiller
DVR Korea Han Yong-Sil
Burkina Faso Lassane Badiel

FESTIVALS, PREISE

Weltpremiere:

11. Internationales Film Festival Pusan (Südkorea), Sektion World Cinema

2007:

Sundance Filmfestival, Park City (USA), World Cinema Documentary Compet.

Internationale Filmfestspiele Berlin, Reihe "Berlinale Special"

FESPACO, Ouagadougou (Burkina Faso)

DocAviv Int. Doc. Film Festival (Israel)

Full Frame Doc. Festival (USA)

Boston Independent Film Festival (USA)

Hot Docs (Kanada)

Planete Doc Review (Polen)

Karlovy Vary (Tschechische Republik)

Durham Full Frame Documentary Filmfestival (USA)

Sarasota Film Festival (USA)

Melbourne Int. Film Festival (Australien)

Edinburgh Int. Film Festival (UK)

Galway Film Fleadh (Irland)

Stockholm Int. Film Festival (Schweden)

u.v.a.

INHALT

Cowboys in der Kirche, Tränen für den grossen Führer, eifersüchtige Ehefrauen und TITANIC in Nordkorea. Eine faszinierende Reise zu vier aussergewöhnlichen Orten, wo Kino noch ein Ereignis ist.

Sie leben tausende Kilometer von einander entfernt und verfolgen doch den gleichen Traum. In *Comrades in Dreams* treffen wir auf Menschen, die das Kino zu ihrem Lebensinhalt gemacht haben.

Da ist zum einen Han Jong Sil, die Nordkoreanerin mit ihrem hinreissenden Lächeln. Sie geniesst das Leben und ist doch zwischen Propaganda, eigenen Träumen und Ernterträgen gefangen. Mit ihren Filmen will sie das Leben der Menschen verbessern. Verletzlich, einsam und von Sehnsucht erfüllt, leuchtet sie wie ein Komet im Meer des Gleichseins.

Auch Penny Tefertiller, aus Wyoming, USA hat ihr Leben in den Dienst der Kommune gestellt. Sie hat sich vorgenommen, den Jugendlichen und den Einsamen, einen Halte-punkt zu geben. Sie lebt ebenso missionarisch ihren Traum vom Kino wie Han Jong Sil in Nordkorea, mit selbstloser Leidenschaft und Güte.

Kraftstrotzend und selbstbewusst sind Lassane und seine Mitstreiter Luc und Zakaria aus Ouagadougou. Sie setzen alles daran, in Burkina Faso, einem der ärmsten Länder der Erde, Kino zu machen. Dabei riskieren sie viel: Sie vernachlässigen ihre Familien und stürzen sich in wirtschaftliche Abenteuer. Und das alles nur, um einem heruntergekommenen Open-Air Kino neues Leben einzuhauchen.

Für den Inder Anup dagegen läuft es vortrefflich. Sein Zeltkino platzt aus allen Nähten, wenn er die Hits in der Region Maharashtra vorführt. Im Tempel gesegnete Filmrollen und ein Gespür für gute Filme haben ihn zum ungekrönten König der Wanderkinos gemacht.

Das eigentliche Kino jedoch findet ausserhalb der Säle statt. Mit grosser Liebe für Details werden immer wieder die unterhaltsamen Geschichten rund um die Vergnügungstempel ausgekostet. Die verbindende Kraft der Träume lässt unsere Helden zueinander finden. Die grosse Suche nach dem kleinen Glück ist dabei ein ständiger Begleiter und erinnert daran, dass die besten Geschichten nicht nur auf der Leinwand zu finden sind.

BIOGRAFIE von ULI GAULKE

Uli Gaulke wurde 1968 in Schwerin geboren. Nach einem Physik- und Informatikstudium an der Humboldt Universität Berlin studierte er Theaterwissenschaften an der Freien Universität Berlin. Parallel arbeitete er als Filmvorführer in den Kinos INTERNATIONAL, ARSENAL, FAF und ist Mitbegründer des Balasz Kinos in Berlin. 1995 studierte er Regie an der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ in Potsdam.

Zu seinen preisgekrönten und national wie international erfolgreichen Filmen gehören:

HAVANNA, MI AMOR (2000)

Deutscher Filmpreis, LOLA' 2001, als Bester Dokumentarfilm

Joris Ivens Award 2001 (Cinéma du Reel)

Bayerischer Dokumentarfilmpreis

HEIRATE MICH (2003, Co-Regie Jeannette Eggert)

Premiere auf den Internationalen Filmfestspielen Berlin, Sektion Forum 2003

Deutscher Kamerapreis / Sektion Schnitt 2004

Für Arte realisierte Uli Gaulke die 5-teilige Reihe DER OSTEN MÖBELT AUF (2006), eine Dokumentation über den Bau der ersten IKEA-Filiale in Thüringen.

FILMOGRAFIE

2006	Comrades in Dreams
2003	Heirate mich
2000	Havanna, mi amor
1996	Irina

REGIEKOMMENTAR

Anfang der 90 Jahre tingelte ich durch Berlin auf der Suche nach einem alten, unbespielten Kino. Ich konnte kaum schlafen, so hatte sich die Idee bei mir festgebissen. Es war die Zeit nach der Wende, wo alles möglich schien, wo Berlin voller Narben der Teilung war, und es jeden Tag etwas zu entdecken gab in den heruntergekommenen Vierteln Ostberlins. Zwei Jahre dauerte die Suche, und im Frühjahr 94 eröffnete ich mit ein paar Freunden das Kino "Balasz" am Alexanderplatz.

Noch heute kann ich mich genau an die Euphorie erinnern, mit der ich um jeden Zuschauer kämpfte. Ich war glücklich, wenn sich der Saal füllte und ich die Leute dabei beobachten konnte, wie sie in mein Kino kamen und zwischen Lachen und Heulen hin- und hergeworfen waren. Heute gibt es dieses Kino immer noch, doch es läuft schlecht. Zwischen Plasma TVs und DVD ist die Luft dünn geworden. Programmkinos, so wie wir es machen wollten, ist ein Relikt der Vergangenheit.

So kam mir die Idee, den Idealisten hinter ihren steinalten Projektoren ein Denkmal zu setzen. Ich wollte eine Reise in die hintersten Ecken der Welt antreten, um Kinomacher zu finden, die sich um Filme und Zuschauer gleichermaßen kümmern, und deren Kinos Lebensraum und sozialer Meeting Point sind. Aus eigener Erfahrung wusste ich, dass Kinomacher überall auf der Welt kommunizieren können, wenn sie sich nur treffen könnten. Der Gedanke, mit einer filmischen Weltreise den virtuellen Dialog völlig gegensätzlicher Welten zu ermöglichen, faszinierte mich. Zu erfahren, dass sich diese Welten vielleicht trotz aller scheinbar unüberbrückbaren globalen Gegensätze näher sind, als man denkt, hat mich sehr ermutigt.

Doch was sind all die Orte ohne ihre Hauptdarsteller, wie ANUP in Indien, der das Zeltkino seines Vaters zu neuer Blüte geführt hat. Er führt ein Leben zwischen Business, alten Traditionen und eigenen Visionen. Nirgendwo sonst in der Welt prallen diese Gegensätze so krass aufeinander wie in Indien. Anup steht für ein Land, das mit Hochgeschwindigkeit zur Weltmacht aufsteigt und dabei täglich neu die Balance zwischen Darwin-Kapitalismus und Armut, kulturellem Erbe und Hightech finden muss.

Ihr Mut zum Risiko und die Filmbegeisterung meiner drei Protagonisten aus Burkina Faso haben mich an meine eigene Geschichte erinnert. Mich hat die Entschlossenheit begeistert, mit der sich die drei ins Abenteuer stürzten und ihr Privatleben aufs Spiel setzten, nur um sagen zu können, sie haben etwas „Eigenes“ auf die Beine gestellt. Ich hatte plötzlich das Gefühl, ein anderes Afrika-Bild zu finden, eines, das nicht von Hunger und Armut erzählt, sondern von Aufbruch und Leidenschaft, von der Idee eines selbst bestimmten Lebens.

Diesen Geist in einem der ärmsten Länder der Welt zu finden, stimmt zuversichtlich.

Eine Frau, die mich ein wenig an meine Mutter erinnerte, war PENNY TEFERTILLER aus Wyoming. Hier im mittleren Westen ist Amerika am amerikanischsten. Allein stehend mit schlechten Erinnerungen an die Ehe schüttet sie sich mit Arbeit zu und fährt dreimal in der Woche die Projektoren hoch, um ihren Anteil am Gemeinschaftsleben zu leisten. Penny ist selbstlos und sieht sich als Teil einer "Community", für die sie lebt. Trotz ihrer Stärke wirkt sie zerbrechlich. Und so ist sie mir ans Herz gewachsen, diese Frau, die, weil sie so viel gibt, am Ende vergisst, ein wenig für sich zu nehmen.

Die Nordkoreanerin HAN YONG-SIL hatte dieses sagenhafte Lächeln, schon beim ersten Mal, als sie um die Ecke kam. Ich wusste, mit diesem Lächeln könnte ich alles meistern, was mir an Schwierigkeiten begegnen würde. Mein Ziel war es, die offizielle Inszenierung des Alltags mit starren, tableauhaften Bildern offen zu legen und gleichzeitig einen sehr persönlichen Zugang zu meiner Hauptfigur zu finden.

Ich spürte sofort, dass Kino hier kraftvoll ist, wenn auch auf eine sehr bizarre Art. Und so habe ich versucht, mit den Realitätsebenen zu spielen. Meine Hauptfiguren sind der Schlüssel in eine für mich oft unbekannte Welt. Mit ihren Augen auf die Realität zu schauen ist für mich immer wieder eine tief greifende Erfahrung. Es geht mir stets um die Momente der Wahrheit, die Kraft des Augenblicks und um Humor. Ich suche nach Menschen, die ihr Leben vor der Kamera zu einem intensiven Moment verdichten können, die zu Darstellern ihres eigenen Lebens werden und damit den Boden bereiten für einen starken emotionalen Zugang. Ich bin in meinen Erzählungen nie auf Vollständigkeit aus. Ich versuche, einen Extrakt zu finden, einen gemeinsamen Nenner, auf den sich die Suche der Menschen nach ihrem Glück zusammenführen lässt, kultur- und grenzüberschreitend. Darüber erzählen alle meine Filme. Und dafür habe ich meine *Comrades in Dreams* auf einer langen Reise zusammengebracht.

GESPRAECH MIT DEM REGISSEUR

Was verbindet die Episoden in deinem Film?

Das Verbindende ist auf jeden Fall die Leidenschaft fürs Kino und der Glaube an die Kraft der Leinwandgeschichten. Meine Kinomacher sind allesamt Missionare einer globalen Idee. Sie handeln mit Träumen und empfinden sich selbst als Teil dieser Illusionsmaschine, opfern ihr Privatleben, nur um die Zuschauer für ein paar Stunden zu beglücken. Durch ihre Hände gleiten oft Filme, die den Erdball umrunden, wie TITANIC. Es gibt Leinwandgeschichten, die versteht man überall auf der Welt, hinter jedem Misthaufen. Das macht es spannend, diesem verbindenden Element des Träumens auf den Grund zu gehen. Und dafür brauchte ich die richtigen Figuren. Das sind eben die, die sprichwörtlich das Kino aufschliessen, den Raum, wo die Träume zu leben beginnen. Mit ihnen bin ich durch ihre Welt gezogen, eine Welt zwischen Leinwandträumen und Alltagsrealität. Und es ist eine Reise geworden zu aussergewöhnlichen Orten und faszinierenden Charakteren, skurril, tragikomisch, lebensbejahend und prall.

Der Film bewegt sich fast ausschliesslich in der Privatsphäre der Protagonisten. Ist das bei einem so weltumspannenden Thema nicht zu wenig?

In der gesamten Diskussion um Globalisierung und Kulturkriege fehlen mir einfach die Konkretisierungen. Mir fehlen die Figuren dazu, die Menschen dahinter. Wir leben hier in einer medialisierten Welt, in der komplexe politische und gesellschaftliche Zusammenhänge allzu oft auf schnelllebige Schlagzeilen reduziert werden. Das grosse Säbelrasseln ist salonfähig geworden und beherrscht die Berichterstattung. Was dabei verloren geht, ist der emotionale Zugang zu den fremden Lebenswelten. Erst wenn man den hat, wird man sich dem diffusen Gefühl der Unsicherheit entziehen können, das allzu oft heraufbeschworen wird. Angst hat man nur vor Dingen, die man nicht versteht.

Für mich erscheint eine fremde Welt viel einfacher, wenn ich den Menschen nahe komme, wenn sie mich an die Hand nehmen und sagen: schau mal hier, so sind wir, so verlieben wir uns, das mögen wir an unseren Männern usw. Zum Beispiel in Nordkorea. Wir alle kennen die Bilder dieses entrückten und absonderlichen Systems, die sind auch einfach zu bekommen. Aber eine Frau wie Han Yong-Sil, die vermutet man dort eher nicht, ein wenig verrückt, liebenswert und ein bisschen übermütig. Und plötzlich kommt sie uns nahe, weil sie Emotionen zeigt und nachvollziehbare Dinge sagt. Und dann wird auch der Blick aufs System eindringlicher, intensiver. Die Figuren behalten ihre Würde, haben Raum, sich zu entfalten, und nebenbei erfährt man viel über die Welt, in der sie leben. So ist mein Ansatz. Wenn ich die Figuren verstehe, in dem, was sie tun, und wie sie denken, spiegelt sich für mich da auch ein grosses Stück gesellschaftliche Realität wieder, denn jeder Mensch ist Teil dieses Systems und durch dieses beeinflusst. Wichtig ist nur, Figuren in ihrer ganzen Vielschichtigkeit zu zeigen, von Sonnen- und Schattenseiten gleichermassen zu erzählen. Ich möchte, dass der Film auf unterhaltsame Art dazu anregt, sich auf andere Welten einzulassen.

Das kulminiert ja dann in dem Kontrast zwischen Amerika und Nordkorea.

Das Aufeinandertreffen von Nordkorea und Amerika ist ein sehr spannendes Element in meinem Film. Ich wollte zwei Figuren gegenüberstellen, die sich in ihrem Leben, in ihren Leidenschaften und in ihrer Einsamkeit ein bisschen ähneln. Wenn diese beiden Frauen gemeinsam am Tisch sitzen würden, könnten sie wunderbar miteinander reden. Jede auf ihre Weise hat einen festen Glauben an das, was sie tut. Beide lieben ihre Gemeinschaft und setzen sich für diese ein. Und sie lieben ihren Job. Aber sie leben in völlig gegensätzlichen politischen Systemen, was ein Zusammentreffen einfach unmöglich macht. Beide haben fest gezimmerte Klischees im Kopf und keine Chance, diese zu hinterfragen. Der Film versucht, diese Mauern leichtfüssig zu überspringen. Ich setze dabei mehr auf Gefühle als auf Polemik. Mir liegt das einfach mehr, weil ich die Menschen vor der Kamera liebe, egal, aus welchem Umfeld sie kommen. Wichtig ist, dass sie ganz bei sich sind, in sich hineinhorchen und sich selbst vor der Kamera neu entdecken. Dann entwickeln sie eine Kraft und man ist bereit, sich mit ihnen zu beschäftigen. Und so erscheint dann auch das Umfeld in anderem Licht, ist eindringlicher und facettenreicher. Wenn dann die verschiedenen Kulturen aufeinanderprallen in einem Film, entstehen Synergien, und es kommt zu einem Energiefluss, Episoden ergänzen sich, und Stück für Stück erschliesst sich ein Kosmos faszinierender Farben und Schattierungen menschlichen Seins. Und darum geht es in meinen Filmen seit HAVANNA MI AMOR.

Bleiben wir mal bei Nordkorea. Diese Innenansicht habe ich so noch nicht gesehen. Man fragt sich als Zuschauer sofort, was da manipuliert ist. Was kannst du wirklich zeigen, wie frei kann man sich in so einem Land überhaupt bewegen?

Also für mich war zu dem Zeitpunkt, als ich meinen Fuss in dieses Land setzte, klar, dass ich gegen die Inszenierung nicht ankomme. Also blieb mir nur meine wunderbare Hauptdarstellerin HAN YONG-SIL. Ich hab ja immer diesen Optimismus, wenn ich mit Menschen vor der Kamera zusammen arbeite, dass es sehr persönlich und somit intensiv wird.

Und Frau Han hatte etwas - das war mir schnell klar - an das man herankommt. Es gibt menschliche Gefühle, über die man reden kann, die sind auch unabhängig von jedem politischen System. Das ist Einsamkeit, Traurigkeit, Freude, Liebe, die Angst vorm Sterben, halt ganz alltägliche Empfindungen, die überall auf der Welt jeden Menschen jeden Tag nach dem Aufstehen bewegen.

Diese Fragen stelle ich mir ja auch mein ganzes Leben lang, so liegt es nahe, darüber auch mit meinen Hauptdarstellern zu reden. So finden wir schnell Vertrauen und auch Gefallen aneinander. Ich gehe nicht von grossen Sachen aus, ich nähere mich immer über den Menschen, und das ist auch die Chance, so was wie in Nordkorea zu durchbrechen. Wir wussten beispielsweise keinen Tag, an dem wir gedreht haben, ob das Haus, in dem wir waren, wirklich das Haus unserer Hauptdarstellerin war. Wir haben uns noch drei Tage darüber Gedanken gemacht, dann haben wir es sein lassen. Wir haben gesagt, wir nehmen diese Frau, die Filmvorführerin, und wir arbeiten mit ihr, und schaufeln alles beiseite, was uns dabei stören könnte. Und das war dann höchstwahrscheinlich auch der Durchbruch.

Gab es denn jemanden, der tagtäglich neben euch stand, der aufgepasst hat?

Das war nicht zu verhindern. Zu verhindern war, dass sie meine Hauptdarstellerin zu sehr beeinflussen. Das heisst, ich habe darum gekämpft, dass meine Hauptdarstellerin wenigstens halbwegs in Ruhe gelassen wird, und dass die Zeit, die wir mit ihr verbringen, mehr ist als die Zeit, die sie mit ihr verbringen. Ich merkte nämlich, dass sie uns mag und ein wenig Vertrauen fasste. Und als ich anfang, über einfache Dinge mit ihr zu sprechen, da liess auch die Angst nach.

Und je mehr Vertrauen sie zu uns hatte, desto nervöser wurde die Gegenseite. Also war es immer ein Spiel. Ein Spiel, das ich durch meine Ost-Vergangenheit vielleicht auch ein Stück weit beherrsche. Ich hab mich auch immer in die Gegenseite versucht hineinzusetzen, die hatten mich immerhin drehen lassen. Und ich habe auf Zeit gespielt, immer ausbremsen, innehalten und Ruhe finden, das war meine Devise. Denn nur durch Ausharren liessen sich die Dinge offen legen.

Wie bist du bei dem Film mit der Sprache umgegangen? Sprichst du alle Sprachen, die im Film vorkommen?

Ich habe beim Drehen stets jemanden an meiner Seite, der die Sprache beherrscht, und der in meine Arbeitsweise eingeweiht ist. Bevor ich die Kamera anschalte, arbeite ich viel mit meinen Figuren, wir reden viel, und da wird dann auch hin und her übersetzt. Manchmal beobachte ich sie aber auch nur stundenlang und überlege mir, was sie da so miteinander quasseln. Hier und da lass ich mir dann was übersetzen, und erstaunlicherweise deckt sich das mit dem, was ich einfach nur beim Hinschauen empfunden habe. Ich kann mich ohne das Verständnis der Sprache viel mehr auf das Körperliche, die Gesten konzentrieren, und die erzählen oft mehr, als tausend Worte. Manchmal ist eine Pause, ein Blick treffender als ein gut formulierter Satz, gerade auf der grossen Leinwand. Auch kann ich viel mehr auf den Klang der Worte und ihre Intonation achten, etwas, was den Film dann sehr musikalisch macht. Es geht also bei mir mehr darum, die filmischen Mittel auszureizen, mit denen ich einen Charakter beschreiben kann, und da ist dann der Inhalt der Sprache nur eine von vielen Möglichkeiten.

Ein schönes Beispiel liefert die Szene unter dem Baum in Afrika. Als eine der Frauen anfängt, den Idealismus der Männer zu hinterfragen und leise Kritik anzumelden, da explodierte die Szene, alle fielen sich ins Wort. Da war an Übersetzung nicht mehr zu denken, ich wusste aber, hier passiert jetzt was ganz Grossartiges, denn die Frauen ergreifen das Wort, und dann strömte die Energie. Alle merkten das, vor wie hinter der Kamera. Das sind Momente, bei denen ich mir dann 100% sicher bin. Wenn mit den Protagonisten etwas passiert ist, und wenn mit mir was passiert ist, dann weiss ich, dass später auch was auf der Leinwand passieren wird.

PRESSE

«Uli Gaulkes unterhaltsame Reise zu Vorstadtkinos und den hingebungsvollen Cineasten, die sie betreiben, ist ein Genuss. Der Regisseur sollte seinen Pass für eine ausgiebige Tour zu Filmfestivals rund um den Globus bereithalten – die Programmierer werden sich um diesen Film reißen, der sowohl Hardcore-Cineasten als auch einem breiteren Publikum gefallen wird. Auch wenn die Koordinierung und Durchführung einer solchen Weltreise eine ausgefeilte Planung benötigt haben muss, bleibt der Regisseur zurückhaltend. Er bewahrt sich seine Position als Beobachter und überlässt es dem Publikum, Schlüsse zu ziehen. Der Soundtrack von Mark Orton nimmt gekonnt die regionalen Stile auf und schafft es trotzdem, eine eigenständige musikalische Ebene zu gestalten. Trotz offensichtlich schwieriger Drehbedingungen besticht der Film nicht zuletzt durch eine starke visuelle Ebene.»
Variety

«Wer Kino liebt, wird diesen Film lieben.»
Der Spiegel

«Ein ebenso scharfsinniger wie zarter Film.»
Frankfurter Rundschau

«Erst amüsant, dann rührend, aber durchgehend erstaunlich: tolle Doku über idealistische Kinobetreiber in entfernten Winkeln unserer Erde.»
Bild

«Erstklassiges Entertainment.»
Berliner Zeitung

«Ein Film von Kinoliebhabern über Kinoliebhaber für Kinoliebhaber.»
Journal Frankfurt

«Diesen Film sollte sich kein Kinobetreiber entgehen lassen.»
Filmecho: Filmwoche

«Ein filmgewordener Beweis für Truffauts berühmten Ausspruch 'Das Kino ist die beste aller Welten'.»
Hamburger Morgenpost

«Ganz lässig kommt dieser Film daher, als ob es keine große Sache wäre, in Burkina Faso und Wyoming, im indischen Bundesstaat Maharashtra und in der Nähe von Pjöngjang zu drehen. Die nordkoreanischen Episoden werden einfach eingereiht in eine filmische Weltreise, als sei das Land nicht die Black Box dieses Planeten.»
Süddeutsche Zeitung

«Uli Gaulke zeigt auch großes Gespür darin, die unterschiedlichsten Mentalitäten und Gedanken der Menschen, die sie mit ihren Programmen erreichen wollen, greifbar und reizvoll zu porträtieren. Mit all dem erweist sich der aufwendig und detailreich bebilderte Film als charmant, spannend, witzig und nachdenklich – doch vor allem als eines: faszinierend. HERAUSRAGEND.»
Frankfurter Neue Presse

«Gaulke zeigt unterhaltsam, dass die schönsten Geschichten das Leben selbst schreibt. Und obwohl Gaulkes Akteure alle eine andere Sprache sprechen: die 'Weltsprache' des Kinos, die in Asien ebenso gesprochen wird wie in Afrika und im Rest der Welt, überwindet alle Barrieren.»
TZ München